Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1880

267 (21.11.1880)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 267. Erscheint täglich (Montag ausgenommen). Preis vierteljährlich 2 Mark 80 Pfennige, wozu auswärts noch der Postzuschlag kommt. Sonntag, 21. November. Insertionsgebühr die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reclamen 25 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. 1880.

Karlsruhe, den 20. November.

Die „Germania" schreibt über die Dulcigno-Affaire:

„Wie bereits erwähnt, wird die Beendigung der Dulcigno-Affaire „in aller Kürze" erwartet, und zwar, weil der Sultan seinen Adjutanten zu dem Doyen des diplomatischen Corps, Grafen Hatzfeld, gesandt und die formelle Versicherung der demnächstigen Uebergabe von Dulcigno hat erneuern lassen. An dem guten Willen des Sultans, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden, ist ja nicht zu zweifeln, aber die Macht der Verhältnisse muß auch von ihm respektirt werden. Derwisch Pascha soll dem Padischah telegraphisch angezeigt haben, die Umzingelung von Dulcigno sei vollendet, keinem Bewaffneten sei ferner mehr gestattet, in die Stadt Dulcigno einzutreten, und er werde Jeden, der den Eintritt in die Stadt erzwingen wollte, erschießen lassen. Die Albanesen von Dulcigno sollen der dortigen türkischen Garnison den Abzug verweigert haben, um sie zu zwingen, mit ihnen gegen Derwisch Pascha zu kämpfen. Letzterer dagegen sucht sein Ziel ohne Blutvergießen zu erreichen."

Nach einem Telegramm der „Agence Havas" aus Scutari hätte Derwisch Pascha sämmtliche Offiziere und Beamte der Armee auf dem dortigen Serailplatze versammelt und an dieselben eine Ansprache gehalten, in welcher er den von den Albanesen bezüglich Dulcigno's verlangten 31tägigen Aufschub verweigerte und auf die Nachtheile hinwies, welche ein fernerer Widerstand dem ottomanischen Reiche verursachen würde. Derwisch Pascha erklärte schließlich gegen die Albanesen eventuell mit Gewalt vorzugehen und den Belagerungszustand aufrecht zu erhalten. Aus Cettinje wird die Ankunft des italienischen Obersten Ottolenghi signalisirt, der bei der Uebergabe von Dulcigno als Delegirter fungiren soll. Oberst Ottolenghi hat eine Besprechung mit dem montenegrinischen Minister des Aeußern gehabt und sich dann nach Cattaro zurückbegeben, wo er den Moment abwarten wird, um seine Functionen anzutreten.

Tagesbericht.

❀ Karlsruhe, 20. November.

Deutsches Reich. Aus Schwarzburg-Sondershausen wird der „Post" geschrieben:

„Während hier zu Lande nach den betreffenden Gesetzesvorschriften Israeliten von der Theilnahme an den Wahlen der Mitglieder der Kirchen- und Schulvorstände ausgeschlossen sind, hatte sich der Vorsitzende des hiesigen Gemeinderaths, ein Israelit, doch an einer solchen Wahl betheiligt. Deßhalb, und da die Fernhaltung des Vorsitzenden von der Wahl möglicherweise ein anderes Ergebniß der letzteren hätte herbeiführen können, wurde das bezügliche Wahlverfahren durch die fürstliche Kirchen- und Schulinspection für ungiltig erklärt. Darob großes Geschrei der hiesigen „Liberalen". Im Gemeinderathe selbst, in welchem die Sache ebenfalls zur Sprache kam, deducirte der Vorsitzende — ein Jurist — daß im gegebenen Falle jüdische Mitglieder der Gemeindevertretung wohl berechtigt seien, an den Wahlen des Kirchen- und Schulvorstandes theilzunehmen, da die neue, auf demokratischer Grundlage errichtete Gemeindeordnung die Gleichstellung aller Religionsbekenntnisse eingeführt habe. Der Oberbürgermeister und Rath sowie die Mitglieder des Gemeinderaths erkannten diese Ausführung auch ohne Weiteres als richtig an und beschlossen einstimmig Verwahrung gegen die das Wahlrecht der Juden beeinträchtigende Entscheidung der Kirchen- und Schulinspection."

Der Bürgermeister und Rath der Stadt Sondershausen ist jedenfalls sehr „liberal", daß sie einem Juden das Recht einräumen wollen, in den christlichen Kirchenvorstand zu wählen — warum nicht auch gewählt zu werden? Aber selbst wenn sich der Buchstabe des Gesetzes so deuten ließe, das ihm das Wahlrecht zukommt, so wäre es von jenem Juden doch taktvoller gewesen, es nicht zu gebrauchen. Natürlich fällt es keinem Juden ein, in den Synagogenrath einen Christen zu wählen.

Preußen. Die königliche Verordnung, betreffend Einsetzung des Volkswirthschaftsraths, der die Anträge, Gesetzentwürfe und Vorlagen an den Bundesrath zu begutachten hat, besagt: Der Volkswirthschaftsrath besteht aus 75 Mitgliedern; davon werden 45 durch den Handelsminister, den Landwirthschaftsminister und den Minister für öffentliche Arbeiten auf Grund der Präsentation in doppelter Anzahl durch Wahl der Handelskammern, der Vorstände der kaufmännischen Corporationen und landwirthschaftlichen Vereine vorgeschlagen. Von diesen 90 werden von den Ressortministern 45, nämlich je 15 Vertreter der Industrie, Handel und Gewerbe, Land- und Forstwirthschaft designirt, außerdem nach freier Wahl von den Ressortministern noch 30 Mitglieder, unter denen mindestens 15 dem Handwerker- und Arbeiterstande angehören müssen. Der Volkswirthschaftsrath zerfällt in drei Sectionen: für Industrie, Handel und Gewerbe, Land- und Forstwirthschaft.

— Die Interpellation Hänel's über die „Judenhetze" ist auf Samstag verschoben worden. Gestern hielten sämmtliche Fractionen des Landtags Berathung über ihr Verhalten bei der Interpellation. Der Plan, die Interpellation ohne alle Discussion zu lassen, ist fallen gelassen worden, dagegen beschlossen die Conservativen, die Initiative für die Besprechung zu ergreifen und einen darauf bezüglichen Antrag einzubringen; das Centrum überläßt den einzelnen Mitgliedern die Art und Weise des Vorgehens; die Nationalliberalen werden an einer eventuellen Besprechung sich betheiligen und durch ein bereits designirtes Mitglied ihren Standpunkt kurz und objectiv vertreten lassen; die Polen betheiligen sich nicht an der Besprechung. Wie verlautet, hat das Ministerium beschlossen, die Interpellation Hänel in möglichst formaler und kühler Weise zu beantworten; es wird in der Antwort des Ministers hervorgehoben, daß kein Grund vorgelegen habe, gegen die angeblich antisemitische Bewegung einzuschreiten. Sollten in Zukunft die Dinge sich anders gestalten, so werde die Regierung eventuell einschreiten. [Der „Kreuz-Ztg." zufolge wird die fragliche Interpellation nicht von dem Minister des Innern, sondern von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Graf Stolberg beantwortet werden.]

Bayern. Ueber die am 16. d. stattgehabte Sitzung des Nürnberger Polizei-Senates berichtet der „Corresp.": „Es sind wiederholt Klagen über ungezogenes Benehmen der Schuljugend, durch welche besonders Damen in den Straßen der Stadt belästigt worden sind, eingelaufen. Herr Bürgermeister v. Stromer bemerkt dazu, daß seitens der Polizei-Organe allein in dieser Richtung gänzliche Abhilfe nicht geschafft werden könne; es sollten besonders Eltern und Lehrer auf die Jugend einwirken und das Publikum im Allgemeinen insofern, als Jeder, welcher bemerkt, daß Damen 2c. durch ungezogene Buben belästigt werden, der Angegriffenen sich annehmen und die betreffenden Buben zur Ordnung verweisen solle." Wäre auch anderwärts von Nöthen. [Wäre freilich an vielen Orten von Nöthen. Aber wie soll denn das Publikum sich einer Dame annehmen, die von bösen Buben insultirt wird? Mit blosen Worten lassen sich solche Bürschlein nicht zur Ruhe bringen, und wenn irgend ein Herr aus dem Publikum sich von seinem ritterlichen Eifer zum Schutze der Damen hinreißen ließe, einem Buben eine Ohrfeige zu geben oder gar seinen Spazierstock anzumessen, so müßte er gewärtig sein, an einem der nächsten Tage vor Gericht geladen und bestraft zu werden.]

Württemberg. Die in Stuttgart abgehaltene, aus fast ganz Deutschland beschickte Versammlung von Conservativen hat, obgleich die Civilehe nicht auf der Tagesordnung stand, folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung betrachtet die obligatorische Civilehe als eine schwere Schädigung nicht nur des christlichen Volksgewissens, sondern auch des Staates, sie wünscht deren Ersetzung entweder durch die facultative oder durch die Nothcivilehe."

Außerdem betonte der Vorsitzende, Bankdirektor Fetzer, in seiner Eröffnungsrede, die Forderung nach Aufhebung des Zwanges zur Civilehe gehöre zu denjenigen, von welchen die Conservativen unter keinen Umständen etwas nachlassen könnten. Wir haben schon bemerkt: Wir können uns nur freuen, wenn die Zwangscivilehe, die dem deutschen Volke gegen den Willen der immensen Mehrheit aufgenöthigt worden ist, bald wieder abgeschafft wird. Aber ehe der Kulturkampf in Preußen ein Ende hat, ist es nicht wohl möglich, und zudem gäbe es noch viele andere dringendere Aenderungen, z. B. die Simultanschule, welche die Herren mit gleicher Energie betreiben sollten. Allerdings in Württemberg hat es keine Simultanschulen.

Hessen. Unser Mainzer *Z*-Correspondent schreibt unterm 19. d. M.:

„Bei der dieser Tage in Bingen stattgefundenen Gemeinderathswahl wurden nur solche Männer gewählt, welche der (katholischen) Volkspartei angehören. Durch ein „sauberes" Wahlmanöver der „Liberalen", welche einen Zettel aufstellten, auf dem die gleichen Namen standen wie auf dem Zettel der Volkspartei mit Ausnahme des bisherigen Gemeinderathsmitgliedes und Redacteurs Pennrich, wurden viele Wähler irregeführt, und die Folge davon war, daß der den „Liberalen" so sehr verhaßte Pennrich nicht gewählt wurde. Auf diesen Vorfall hin haben von den neugewählten und seitherigen Gemeinderathsmitgliedern sieben Herren ihren Austritt aus dem Gemeinderath erklärt und hat Herr Pennrich sein Mandat als Vertreter der Stadt Bingen im hessischen Landtage niedergelegt. — Der Aufruf der (katholischen) Volkspartei an die Wähler der Stadt Mainz zu der am nächsten Montag stattfindenden Stadtrathswahl ist heute erschienen und zeichnet sich durch eine klare und energische Sprache aus. Am Vorabend der Wahl hält die (katholische) Volkspartei im großen Saale des katholischen Casinos eine Wahlversammlung ab. Möge trotz des Compromisses der „nationalliberalen" und „demokratischen" Partei die Volkspartei den Sieg erringen! — Ein nichtswürdiges Verbrechen ist dieser Tage in der weit bekannten Wallfahrtskapelle auf dem Rochusberge bei Bingen begangen worden. Man ist nämlich in diese Kapelle gewaltsam eingedrungen, hat Verwüstungen an dem hl. Ort angerichtet, hat den Reliquienschrein erbrochen und in vandalischer Rohheit die Reliquien zerbrochen und umhergestreut. Hoffentlich gelingt es dem Gerichte, den oder die Thäter zu entdecken und sie der gebührenden Strafe und der verdienten Brandmarkung zu überliefern. — Gestern waren es 23 Jahre, daß unsere Stadt von der furchtbaren Pulverexplosion heimgesucht wurde. Der Mensch, welcher am 18. Nov. 1857, Nachmittags 3 Uhr, dies Verderben über Mainz brachte, das viele Menschenleben vernichtete und einen Theil der Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelte, war ein österreichischer Unteroffizier."

Oesterreich. Durch alle größeren liberalen Zeitungen Oesterreichs und Deutschlands ging in der neuesten Zeit eine aufsehenerregende Nachricht ungefähr folgenden Inhalts:

„Die Katholiken haben ein neues großes Credit-Institut, nämlich die privilegirte österreichische Landesbank mit einem Actienkapital von 100 Millionen in's Leben gerufen. An der Spitze dieses, den jüdischen Banken Concurrenz bietenden Institutes steht eine Finanzcapacität ersten Ranges, Bontoux, ein vortrefflicher Katholik".

Daran ist nur soviel wahr, daß eine neue Bank concessionirt und gegründet worden ist unter dem Namen „Länderbank". Der Gründer ist ein industriöser Franzose Namens Bontoux, der zufällig, wie die meisten Franzosen, Katholik ist, und der es verstanden hat, eine große Masse französisches Kapital für seine neue Gründung zu interessiren. Aber aus hervorragenden Katholiken und Conservativen Oesterreichs hat er keine Theilnehmer gefunden und ist die ganze Nachricht von der „schwarzen Bank" oder gar „Jesuitenbank", welche jetzt verbreitet wird, liberaler Schwindel.

Belgien. Aus Anlaß des Namensfestes des Königs war es von jeher üblich, ein feierliches Te Deum zu halten, woran die Kammern, die Minister, die Behörden des Staates und der Stadt sich betheiligten. In diesem Jahre hat die Kammer die Betheiligung abgelehnt und dafür den Beschluß gefaßt, bei gar keiner religiösen Feier mehr sich zu betheiligen. Diesen Beschluß hat dann der Minister statt der sonst üblichen Einladung an die Gerichtshöfe und Staatskörperschaften gesandt, also gewissermaßen sie eingeladen, es ebenso zu machen. Die Behörden der größeren Städte haben dann nicht verfehlt, ähnliche Beschlüsse zu fassen. Da zeigt sich die Loyalität des Freimaurer-Ministeriums im wahren Lichte. Dem Könige waren diese Beschlüsse natürlich sehr unangenehm, aber darnach fragten sie nichts. Die Katholiken bemühten sich, durch desto zahlreichere und glänzendere Theilnahme es zu ersetzen. Das Te Deum war noch nie so glänzend, wie in diesem Jahre, aber der Administrator der Diöcese Tournay, De Rousseaux, hat von dem Cardinal Nina die Anzeige erhalten: „Weil der Sitz von Tournay in Folge der Bulle vom . . . vacant ist, hat Se. Heiligkeit Sie zum Bischof von Tournay ernannt". Die öffentliche Ernennung findet im nächsten Consistorium statt.

Vaticau. In der vorigen Woche empfing der hl. Vater den Erzbischof von Cashel und fünf andere irische Bischöfe. In seiner Anrede an dieselben versicherte er sie der tiefsten Sympathie für das glaubenstreue Irland. Dabei kam er auf die gegenwärtige politische und sociale Bewegung in Irland zu sprechen und betonte, wie wichtig es sei,

allen und jeden revolutionären Elementen den Eingang zu verschließen. rzbischof von Cashel bemerkte in seiner ..ort laut der „Köln. Volksztg.“, daß die gegenwärtige Agitation einen revolutionären Charakter nicht an sich trage, sondern sich innerhalb der Grenzen der Verfassung bewege. Nie sei das Volk seinen religiösen Pflichten mit größerer Treue nachgekommen als gerade jetzt. Dasselbe benehme sich durchaus loyal und fechte den großen socialen Kampf mit gesetzlichen Mitteln aus. Es wäre durchaus verkehrt, aus diesen Worten des Prälaten eine Anerkennung der Landliga in Bausch und Bogen zu lesen, sondern nur insofern, als sie die Grundsätze der Gerechtigkeit nicht verletzt.

— Den letzten dem Vatican zugegangenen Nachrichten zufolge wird Rußland das in Wien am 31. Oktober unterzeichnete Compromiß annehmen. Der Vatican wird ohne Zögern für die unbesetzten Bischofssitze in Polen Sorge tragen. Bei der Prüfung dieser Frage wird man die Vorschläge der russischen Regierung betreffs der Ernennung der Pfründenbesitzer in Erwägung ziehen.

— Man versichert, daß die Ernennung des Mgr. Jacobini für den Vatican den Beginn einer vollständig neuen Gestaltung der Beziehungen zu den verschiedenen Regierungen bilden werde.

Schweden. Hier haben wir schon entschiedenen Winter. Obwohl sich das Wetter öfters ändert durch Südwind, können wir doch seit 14 Tagen auf großen Seeen Schlittschuhe laufen; die Schifffahrt ist aber noch offen.

— Unserem Könige wird es täglich mehr bange, da er einen Staat im Staate zu fürchten hat, zwar keine Jesuiten und auch nicht seine katholischen Unterthanen, wohl aber die Freimaurer aus Norwegen. Diese ∴ Br. widersetzen sich nämlich seit geraumer Zeit, unter dem König von Schweden, als ihrem freimaurerischen Oberhaupte, zu stehen, und verlangen eine radicale Veränderung der Statuten der Loge. Höchstens wollen sie den König von Norwegen als ihr Oberhaupt anerkennen. Diese norwegischen Schurzfellmänner fordern ganz besonders auch die Zurücknahme der Excommunication, welche die schwedische Loge — oder der König in deren Namen — verhängt hat über die französischen Communarden! So sieht es im kalten Norden, so sieht es auch anderswo aus! Nur das, was die ehrwürd. Brüder wollen und wünschen, nur das soll geschehen, auch wenn es darum zu thun ist, die französischen Mordbrenner zu Ehren zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

* **Aus Ober-Elsaß,** 17. Nov. Ein oberelsässer Bauersmann wünschte ein Pferd zu kaufen und begab sich zu dem Ende in die Stadt C., wo er ein solches, das ihm gefiel, und als fehlerfrei geschildert wurde, bei einem Handelsmanne fand. Das Pferd sollte 440 oder 450 Franken etwa kosten, und da der Bauer das Geld nicht in der Tasche hatte, so schrieb der Handelsmann einen Schuldschein, den der Bauer unterschreiben sollte. In demselben stand ein für den Käufer unleserliches Wort; doch da der Handelsmann sagte, daß es sich auf die Farbe des Pferdes beziehe, so unterschrieb der Bauer und trabte mit seinem Gaul in das nächste Wirthshaus, wo er ihn in den Stall stellte; dort erfuhr er, daß das Thier ein Koller sei, das heißt ein unbrauchbares Thier, das die Krippen zernage. Als er dieß hörte, ging er unverwandt zu dem Handelsmann zurück und stellte ihm das Thier unter dem Bemerken zurück, daß er ein fehlerfreies Pferd gekauft habe, das Thier aber, das solch' böse Eigenschaft besäße, nicht behalten wolle. Der schlaue Handelsmann erwiderte indeß, es stände ja in dem Kaufschein geschrieben, daß das Thier ein Koller sei, und damit sich der Bauer davon überzeuge, reichte er ihm den Schuldschein hin. Dieser aber, ebenso schlau, machte kurzen Prozeß, zerriß das Papier und steckte die Fetzen in den Mund, die er so zerkaute, daß an eine Wiederherstellung des Schuldscheins nicht mehr zu denken war. Daraufhin wurde das Bäuerlein vom Handelsmann verklagt. Da aber das Gericht annahm, daß der Bauer nicht beabsichtigt habe, dem Handelsmann einen Nachtheil zuzufügen, so wurde er von Schuld und Kosten freigesprochen. Ein anderes Mal geht der Bauer gewiß beim Einkauf behutsamer zu Werke und unterschreibt nur, was er lesen kann.

* **Agram,** 16. Nov. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: „Heute war wieder eine Nacht wahnsinnigen Schreckens. Wenige Minuten nach dem ersten Stoße um 12 Uhr 2 Minuten Nachts waren bereits Straßen und Plätze mit angsterfüllten Männern, verzweifelnden Weibern und schreienden Kindern angefüllt. Es war ein furchtbares Nachtbild. Der Mond schien heiter am prachtvollen Sternenhimmel, während im Innern der Erde dafür die furchtbarsten Elemente entfesselt schienen. Dann folgten in kurzen Intervallen 3, nach Anderen sogar mehr Stöße, worauf um 4 Uhr 33 Minuten Morgens ein heftiges Beben erfolgte. Fast jeder Erdstoß kündigte sich durch ein vorausgehendes unheimliches Brausen an. Vom Gebirge her waren heftige Detonationen vernehmbar. Man glaubte stets, nun müsse in der nächsten Secunde die Katastrophe eintreten. So furchtbar wie die heutige war noch keine der jüngst verflossenen Nächte. Mit den Morgenzügen verließen wieder zahlreiche Bewohner die Stadt. Für den Abend steht eine weitere Massenflucht in Aussicht. Die Bevölkerung beklagt sich sehr darüber, daß die Behörden sich wohl um die Reconstruktions-Arbeiten, aber nicht um den höchst nöthigen Barakenbau kümmern. Die Bevölkerung wagt nicht, in den erschütterten Häusern zu bleiben und sucht Zuflucht im Freien. Auf dem Zrinyplatze waren heute Nacht nicht blos alle Bänke besetzt, sondern auf dem bloßen Erdboden lagerten Frauen und Kinder aus den besten Klassen. In Folge dessen sind Krankheiten zu befürchten.“

Baden.

* **Karlsruhe,** 19. Nov. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat gestern die Meldung des General-Adjutanten, General der Infanterie Freiherrn v. Neubronn in Baden entgegengenommen, welcher von Koblenz zurückgekehrt war, wo er Seine Königliche Hoheit bei der auf Ableben des commandirenden Generals des 8. Armeecorps v. Goeben stattgehabten Trauerfeierlichkeit vertreten hatte.

* **Karlsruhe,** 19. Nov. Nachverzeichnete Ingenieur-Candidaten, welche sich der diesjährigen Staatsprüfung unterzogen haben, nämlich: Arthur Wolpert von Karlsruhe, Wilhelm Waag von Rappenau, Julius Roßhirt von Mannheim, Otto Hauger von Renchen, Berthold Schmider von Hausach und Heinrich Fels von Eberstein sind nach ordnungsgemäß bestandener Prüfung unter die Zahl der Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden.

* **Karlsruhe,** 20. Nov. Von Großh. Staatsanwaltschaft geht uns folgendes Schreiben zu: „Zutrittskarten zu der Hinrichtung erhielten auf persönliche Bitte die Vertreter der Presse jeder Richtung. Es war besondere Fürsorge getroffen, daß die Gefangenen des Amtsgefängnisses Bruchsal die Hinrichtung nicht sehen konnten. Cadenbach.“

* **Karlsruhe,** 19. Nov. In einem Tabakbaudistrikt Norddeutschlands handelte es sich um die Einheimsung von ca. 600 Ctr. Nachernte (Geiz). Die Steuerdirection des betreffenden Steuerbezirkes gestattete diese Nachernte unter der Bedingung, daß das Verfahren des Zählens Anwendung finde. Gegenüber der absoluten Unmöglichkeit, Geiz in größeren Quantitäten zu zählen, wandten sich die interessirten Producenten mit der Bitte an die Landesregierung, diese Maßregel aufzuheben und den Geiz, wie dies auch in anderen Tabakbaudistrikten vielfach der Fall ist, nach dem Gewichte abschätzen zu lassen. Nach längeren Verhandlunnen wurden die Bittsteller an die Steuerbehörde zurückverwiesen. Diese stellte einfach die Alternative: entweder zählen und aufziehen oder vernichten. Da das Erstere unmöglich war, so geschah das Letztere: es wurden 600 Ctr. Geiz im Werthe von ca. 15,000 Mark vernichtet! Diese aber ergeben eine Steuer von ca. 5000 Mark. Wer hat dieselben verloren? Der Staat; derselbe Staat, dem es gerade bei dem Tabaksteuergesetz um eine Mehreinnahme zu thun ist. Der Rest jenes Verlustes vertheilt sich auf die betreffenden Producenten und Händler. Jenes starre Festhalten an dem Zählsystem selbst in Bezug auf die Nachernte hat in dem vorliegenden Falle aber noch eine Folge humanitärer Art. Einer jener Producenten hatte kurze Zeit vor der Vernichtung des Gesetzes durch Brandunglück seine Scheune verloren, in welcher seine „Planteurs“ (d. h. eine Anzahl armer Leute, welche bei ihm Tabak gepflanzt) den gewonnenen Tabak zum Trocknen aufgehängt hatten. Um diesen so hart betroffenen kleinen Existenten den Verlust einigermaßen zu ersetzen, überließ der Eigenthümer, der wohlhabend ist, den kleinen Leuten die gesammte Nachernte ohne jedweden Antheil seinerseits. Da trifft sie ein neuer Donnerschlag: Die Nachernte, ihre letzte Hoffnung, muß vernichtet werden. Hart an der Grenze des dem Vernichtungsdecret verfallenen Tabaks werden andere Nachernten nach dem Gewichtsverfahren abgeschätzt und eingeheimst. Noch mehr: Kleine Parzellen, die der Flächenbesteuerung unterworfen und um deswillen schon im Vortheile sind, genießen außerdem noch den Vortheil, daß ihre Nachernten steuerfrei sind.

* **Karlsruhe,** 18. Nov. Die Zeitungen bringen ausführliche Berichte über die Feier des 600jährigen Gedächtnisses des hl. Albertus des Großen aus Köln, München, Regensburg, Münster und Lauingen. Der große Gelehrte, Philosoph und Naturforscher des Mittelalters, fand aber fast ausschließlich nur von Katholiken die wohlverdiente Verehrung.

* **Karlsruhe,** 19. Nov. Die Gerichtskosten haben, nach der vorgestrigen Rede des Justizministers im Berliner Landtage, wenig Aussicht auf Ermäßigung. Er gab zwar zu, daß einige „schreiende Mißstände“ vorhanden seien, daß das Gesetz „wenigstens in einigen Punkten reformbedürftig“ sei, aber selbst für diese wenigen Punkte gab er wenig Aussicht auf Besserung. Den Hauptgrund, den er dagegen aufführte, ist die große Geldbedürftigkeit des Staates, welcher keine Verminderung seiner Einnahme gestatten könne. So wird im modernen Staat selbst die Gerechtigkeitspflege eine Geldquelle, um den ewig hungrigen Staatsbeutel füllen zu helfen, was namentlich der Abg. Bachem tadelte. Wenn dann der Justizminister von dem neuen Gesetze auch noch etwas Gutes zu rühmen suchte, so war dieser Ruhm sehr fadenscheinig. Denn die Verminderung der Prozesse durch hohe Gerichtskosten ist wohl nicht der rechte Weg. Es kann auch der friedlichste Mensch zu Prozessen genöthigt werden, wie der Dichter sagt:

Kunst und Wissenschaft.

⁂ **Karlsruhe,** 20. Nov. (Großherzogl. Hoftheater.) Die gestrige Wiederholung des „Postillon von Lonjumeau“ von Adam, welche wegen Unwohlseins der Frau Meysenheym an Stelle des angekündigten „Hans Heiling“ stattfand, bietet zu einer eingehenden nochmaligen Besprechung keine Veranlassung. Wie schon früher erwähnt, ist der Chapelou des Herrn Rosenberg eine seiner besten Leistungen, auch versteht er es meisterhaft, sich seinen Knalleffekt nicht entgehen zu lassen. Ebenso vortrefflich ist Herr Speigler als Biju und Herr Harlacher als Marquis de Corci. Neubesetzt war die Parthie der Madelaine durch Frl. Rupp, welche sich ihres schweren Parthes in ziemlich zufriedenstellender Weise entledigte.

= **Karlsruhe,** 20. Nov. Am bevorstehenden 22. November werden es 100 Jahre, daß Konradin Kreutzer in unserm badischen Städtchen Meßkirch das Licht der Welt erblickte. Schon in früher Kindheit machte sich Kreutzer's ausgesprochenes musikalisches Talent bemerkbar; leider stellten sich aber der ruhigen Entwickelung seiner Anlagen, wie bei so vielen nachher groß gewordenen Männern, alle möglichen Hindernisse in den Weg: die widerstrebenden Ansichten seiner Eltern — der Vater war Mühlenbesitzer — und Verwandten, welche, der Musik abhold, den jungen Mann der Medizin bestimmt hatten, pekuniäre Noth und manches Andere. Allein das Talent kam auch hier zum Durchschlag, der Unterricht eines Rieger, Weinrauch, Albrechtsberger u. s. w. trug seine Früchte. Kreutzer schrieb etwa 30 Opern, zahlreiche Klavier- und Violinstücke, nahezu 150 Männer-Chöre, viele Lieder, Messen, ein Oratorium; er war Klaviervirtuos, vorzüglicher Klarinettist, Kapellmeister und Operndirigent in Stuttgart, Donaueschingen, Wien und Riga. Kreutzer hat sich wie kein zweiter Komponist um die Entwickelung des deutschen Männergesangs verdient gemacht, und es gibt wohl kein Fleckchen deutscher Erde, wo nicht die von so viel Wahrheit und Empfindung angehauchten melodiösen, echt volksthümlichen Quartette gesungen und mit Begeisterung aufgenommen werden. Kreutzer starb in Riga, wohin er seine Tochter, eine tüchtige Sängerin, begleitet, am 14. Dezember 1849 am Schlagflusse. Wenn sich Kreutzer durch seine Werke um die Kunst und Veredelung des Menschengeschlechts sehr verdient gemacht, so hat er sich damit auch das Anrecht auf die dankbare Anerkennung der Nachwelt erworben. Als ein schönes Symbol für diese pietätvolle Erinnerung an den hochverdienten Mann erscheint die in so vielen Orten und Städten Deutschlands angesetzte Kreutzer-Feier. Zu unserm Bedauern haben wir aber lesen müssen, daß das heute in der hiesigen Festhalle stattfindende große Concert zum Besten des — — — Niederwald-Denkmals und des — — — Denkmals für Konradin Kreutzer stattfindet. Weiß man denn hier nicht, daß noch eine Schuld abzutragen ist, welche der deutschen Nation im Soll steht? Wir meinen, daß das Erträgniß des morgigen Concertes nicht für ein Denkmal auf dem Niederwald und nicht für ein Denkmal in Meßkirch, sondern für die 80jährige Wittwe Konradin Kreutzer's, welche mit ihrer 52jährigen Tochter in bedrängter Lage in Dresden lebt, verwendet werden sollte. Wir können wahrlich unsern großen Tondichter nicht besser ehren, als durch Unterstützung seiner Familie. Ein Scherflein beizutragen zur Linderung der Noth der Hinterbliebenen Kreutzer's ist sicherlich das schönste Monument, welches wir ihm setzen können. Möge hier in Karlsruhe das Gleiche geschehen, was anderwärts geschieht, nämlich: daß der Ertrag des Concerts zu Gunsten der Hinterlassenen des Gefeierten verwendet wird.

-e. **Karlsruhe,** 20. Nov. Am 17. November hielt Herr Pfarrer Krieger den dritten seiner kunstgeschichtlichen Vorträge zunächst über die Malerei der Griechen, und zwar der al fresco, — der Tempera, — der enkaustischen und der Mosaik-Malerei. Bei der vorletzten wurde ganz zweckmäßig an die enkaustische Malerei von Daniel Fohr in der hiesigen Kunsthalle erinnert. Die vier Perioden der griechischen Malerei besprach der Redner in charakteristischer und lobenswerther Weise. Zuvor gab er die Unterschiede der modernen und antiken Maleri nicht sehr erschöpfend an, wobei die letztere mehr als eine Zeichnung, als colorirtes oder malerisches Relief geschildert wurde. Die Zeichnung war nach ihm den Alten die Hauptsache, den modernen Menschen ist die Farbe und das Licht das Wesentliche. Lobenswerth war die Ausführung, daß die antike Kunst keinen Weltschmerz, wie die moderne Genre- und Salonmalerei, kannte. Mit Allem, was er über die alte Malerei sagte, können wir indessen nicht einverstanden sein. Es schien uns, daß eine eingehendere Behandlung der antiken Malerei und der in den Katakomben in Rom im Vergleich mit der modernen gewiß ein größeres Publikum herbeigezogen hätte. Die vier Perioden der antiken Malerei: 1. Die Attische Schule (Polygnot); 2. die Jonische, mehr auf Sinnentäuschung berechnete (Zeuxis und Parrhasios); 3. die Sikyonische (Philopompo's und Apelles); 4. die unteritalienische (in Großgriechenland) hat er im Allgemeinen gut, wenn auch knapp, charakterisirt. Lobenswerth war die leider nur angedeutete Parallele des Zeuxis und Tizian, sowie des Apelles und Raphael, aber sie war zu kurz. Auch das muß lobend anerkannt werden, daß die Zuhörer mit den Hauptwerken der antiken Malerei, soweit solche uns direkt und indirekt erhalten sind, bekannt gemacht wurden. So lernte man die Aphrodite in Kos von Apelles, das Alexander-Portrait, die Medea von Timomachus (Fund im Pompeji), die Alexander-Schlacht (besser Marcellus-Schlacht), die sogen. Aldobrandinische Hochzeit und das Bild des Sosimos kennen. Manche Bildwerke sind freilich übergangen worden, die jedem Besucher des Museo borbonico in Neapel noch in guter Erinnerung sind. Tadelnswerth schien uns das ausschließliche Hervorheben des Plinius und die Vernachlässigung des Pausanias. Hierauf

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Es kann der Beste nicht im Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt".

Der Friedliebende, der durch böse Nachbarn in Prozesse verwickelt wird, der gerne zu jedem Ausgleich bereit wäre, aber doch prozessiren muß, der leidet hart unter diesem Gesetze. Am allerschlimmsten ist aber, was der Minister auch als Vorzug der hohen Gerichtskosten rühmt, daß die Zahlungsbefehle für kleinere Darlehen sich verminderten. Der Wucher wird damit nicht berührt, denn der Wucherer weiß auf anderem Wege zu seinem Guthaben zu kommen. Aber die ehrlichen Bürgersleute, Handwerker, Kaufleute mit ihren rechtmäßigen kleinen Forderungen von einigen Mark, die haben den Schaden. Davon bringt die „Kraichg. Zeitung" einen eklatanten Fall:

„Der Kläger ist ein Bruchsaler Geschäftsmann, der eine Forderung von 17 M. 86 Pf. bei einem benachbarten Amtsgericht eingeklagt hatte. Die mittelst obenerwähnter 9 Sportelzettel, vom 20. April bis 20. Oktober d. J. erhobenen Gerichtskosten — ohne die Reisekosten des Klägers und ohne Anwaltgebühren — belaufen sich auf nicht weniger als 105 M. 75 Pf., welche Summe der Kläger hat baar hinlegen müssen, ohne die Sicherheit der Rückerstattung zu haben. Es zeigt dieser Fall von Neuem, daß kleineren Leuten gegenüber Forderungen selbst von geringem Betrag so gut wie rechtlos sind, denn wer an einen wenig bemittelten Mann einen Betrag von beispielsweise 5 M., welche derselbe recht gut zahlen könnte, zu fordern hat, wird in 10 Fällen gewiß 9mal den Posten als verloren betrachten, ehe er dem Schuldner oder sich selber die zehn- oder zwanzigfachen Kosten verursacht.

△ **Karlsruhe,** 19. Nov. Kaum war die Zeitungsente in die Welt gesetzt: Cardinal Jacobini habe sich geäußert, daß die Maigesetze eigentlich schon außer Kraft gesetzt seien — so war die Judenpresse, welcher im Momente die „frühere" Katholikenhetze ein unbequemer Artikel ist, bei der Hand, es als ausgemacht anzusehen, daß uns Katholiken durch die Maigesetze kein Leid mehr zugefügt werde. Wer sich vom Gegentheil überzeugen will, der nehme die neueste vom preußischen Cultusminister der Kammer gemachte Vorlage zur Hand. Wir meinen die „Nachweisung der in Folge des Gesetzes vom 22. April 1875 pro 1. April 1880/81 eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln für römisch-katholische Bisthümer und Geistliche". Danach sind in Kapitel 115 des Etats (Leistungen für die Bischöfe, Domkirchen und Diöcesan-Anstalten) von 1,256,290 Mark eingestellt 952,747, bei Kapitel 116, Titel 1 (Besoldungen und Zuschüsse für katholische Geistliche) von 1,268,741 M. 1,065,875, bei Kapitel 124, Titel 5 (Leistungen zur Verbesserung der äußern Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse) von 744,951 Mark 699,168. Diese Zusammenstellung darf gegenwärtig ein weit höheres Interesse beanspruchen als in früheren Jahren. Zunächst zeigt sie, daß das Staatsministerium von der im neuen Kirchengesetz ihm eingeräumten Befugniß, die Leistungen für den Bereich einer Diöcese wieder auszuzahlen, keinen Gebrauch gemacht hat, nicht einmal in der Diöcese Köln, wo doch durch den Empfang des Kaisers von Seiten des größtentheils gesperrten Domkapitels die allerdringendste Veranlassung geboten war. Soeben erklären die Herren Forckenbeck, Mommsen u. s. w. in ihrer Proclamation: Man sei jetzt schon so weit gekommen, Ausnahmsgesetze gegen Juden in Vorschlag zu bringen. Schrecklich — aber nur schrecklich, wenn es sich um Ausnahmsgesetze gegen Juden, nicht aber, wenn es sich um die viel empörenderen Maßregelungen der Katholiken in oben bezeichneter Art handelt. Wir werden den Herren Forckenbeck und Mommsen den Schlußparagraph zur Aufnahme in ihre Proclamation empfehlen: „Wenn es sich um staatsbürgerliche Rechte handelt, ist es verboten, katholische Geistliche mit Juden zu vergleichen". Drittens endlich liegt in dem Hinweis auf diese Statistik die schlagendste Abfertigung des unanständigen Spektakels, der gelegentlich der Dombaufeier mit den 150,000 Mark jährlicher Staatszuschüsse für den Dom gemacht wurde — Staatszuschüsse, wohlgemerkt, die auch aus den Taschen der preußischen Katholiken flossen. Zählt man die eingestellten Leistungen zusammen, so erhält man das Sümmchen von 2,717,791 M., d. h. mehr als achtzehn Mal so viel, als der Staat jährlich für den Dom hergab. Nimmt man die seit Erlaß des „Brodkorbgesetzes" gesperrten Leistungen zusammen, so ergibt sich eine Summe, welche die sämmtlichen Staatszuschüsse für den Dom weit übersteigt. Allein auf den Regierungsbezirk Köln trifft ein Ausfall von 235,565 Mark 60 Pfg., also weit mehr, als der berühmte Staatszuschuß beträgt. Und nun bedenke man, daß ein großer Theil dieser riesigen Summen von den Katholiken aus freiwilligen Beiträgen aufgebracht wird, und dann gehe man hin und spreche von der „Großmuth" der Regierung!

---

ging Pfarrer Krieger auf die christliche Kunst über, und zwar nach kurzer Erwähnung der Katakomben, speciell auf den christlichen Kirchenbaustil, besonders im Abendlande, vom 4. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Dieser Theil seines Vortrages war wohl der dürftigste. Die symbolischen oder allegorischen Bilder in den Katakomben, die sog. Typologie der katholischen Dogmatik, hat Krieger nicht verstanden. Diese allein ist aus den Katakomben in den christlichen Kirchenbaustil, in die Anlage und Ornamentik übernommen worden. Ebenso sprach er nicht davon, daß das Christenthum in den drei ersten Jahrhunderten eine Arkanreligion, d. h. eine geheime Religion, war, die ihre Glaubenssätze nur in Symbolen, Allegorien und Typen vor der Welt aussprach. Feindselig gegen die Künste waren die ersten Christen nicht, nur vorsichtig, besonders bei den neubekehrten Deutschen, in dem, bis in's 11. Jahrhundert, Verbot, die menschliche Gestalt in Ornamenten anzuwenden, damit die Neubekehrten nicht in den Polytheismus und Fetischismus zurückfallen sollten. Falsche Ansichten in der Kunst hat die Kirche seit sie besteht bekämpft. Von den in jüngster Zeit in Syrien bekannt gewordenen sehr alten Kirchen sprach Krieger leider nicht, auch über den Kryptenbau war er sehr kurz. Die Stilarten der verschiedenen Mönchsorden: Benedictiner, Cistercienser, Franziskaner u. s. w. überging er. Den romanischen Stil, dessen Merkmale im Allgemeinen gut angegeben wurden, machte der Redner an einigen Bauten unseres Vaterlandes anschaulich. Dabei hätten wohl auch Herrenalb, Schwarzach, Gengenbach, Salem, Petershausen, Konstanzer Münster u. s. w. genannt werden können. Ueber den gothischen Baustil, seine Heimath in Nordfrankreich, seine Entwickelungs- und seine Verfallsperioden, sowie seine bekanntesten Muster hat er ziemlich eingehend gesprochen. Nur vermißten wir die Charakteristik der italienischen, normännischen und englischen Gothik. Den Schluß des Vortrages bildete eine Darlegung der jetzigen Mode, die Wohnhäuser im Renaissancestile zu bauen.

Lokales.

* Karlsruhe, 20. November.

(Der Gottesdienst) in der Vinzentiuskapelle war am vorigen Sonntage nicht so stark besucht, als am vorhergehenden. Offenbar sind Viele einfach zu Hause geblieben, nachdem sie am Sonntag vorher vergebens versucht hatten, Eingang zu finden. Die stille Messe um ½8 Uhr in den „Karlsruher Katakomben", hinter dem Glasverschluß, war sehr stark besucht.

(Wahl.) Die Wahl zur katholischen Stiftungscommission findet, wie schon erwähnt, morgen Sonntag Nachmittag von 2—5 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche statt. Wahlberechtigt ist jeder hier wohnhafte, selbstständige, katholische Mann, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und nicht durch einen besonderen Umstand ausgeschlossen ist. Wir wiederholen den schon am vorigen Sonntag publicirten Wahlvorschlag für die drei zu wählenden Mitglieder: Postcontroleur Karl Bayer, Kaufmann Wendelin Grimm und Oberlandesgerichtsrath Joseph Wedekind und sprechen die Hoffnung aus, daß die Katholiken Karlsruhes sich zahlreich bei der Wahl einfinden werden. Gedruckte Wahlzettel sind bei dieser Wahl nicht zu gebrauchen, sondern jeder Wähler erhält im Wahllokale von der Wahlcommission das Formular des Wahlzettels, in welches er die Namen selbst einzeichnet.

(Unfall.) Die „Kraichg. Zeitung" bringt heute folgende Mittheilung über einen unglücklichen Vorfall in Karlsruhe. Drei Bruchsaler Bürger waren am Donnerstag Abend 5¼ Uhr in Karlsruhe Zeugen eines überaus traurigen Vorfalls. Ein leerer, aber dessenungeachtet schwerer Steinwagen kam in scharfem Trabe von der Ettlinger [wahrscheinlich Rüppurrer] Landstraße her gefahren und bog am „Grünen Hof" um die Ecke. Zwei Kinder, ein Mädchen von ca. 9 und ein Knabe von 3 Jahren, die vom Bahnhof her kamen und gerade die Straße kreuzen wollten, wurden von dem Fuhrwerk ergriffen und überfahren. Dem Mädchen gingen die Räder über beide Füße oberhalb der Ferse, dem Bübchen über die Brust und Füße. Da Niemand anders zur Stelle war, nahmen sich die drei Bruchsaler Herren der Kinder an und sorgten für ihre sofortige Verbringung in das Spital, bewirkten aber auch die Feststellung des Fuhrmanns, der hoffentlich der verdienten Strafe nicht entgehen wird.

(Es war ein „Bär"!) Der Raubanfall auf einen Rekruten hat sich nachträglich als Schwindel herausgestellt.

(Concerte, Versammlungen, Unterhaltungen 2c.) Der „Militärverein" hält heute (Samstag) Abend halb 9 Uhr seine Generalversammlung im Vereinslokal ab. — Nächsten Montag, den 22. November, Abends 8 Uhr, findet in der Bierbrauerei Maylack am Werderplatz ein Bürger-Abend statt. Tagesordnung: die Durchführung der Marienstraße, welche durch ein Baugesuch in Frage gestellt erscheint.

Kleine badische Chronik.

△ **Aus Baden,** 18. Nov. Im liberalen „Niederschles. Anzeiger" las ich kürzlich folgendes charakteristische Inserat: „Geheimsprache der Handelsleute, Dolmetscher und Lexikon zur Entzifferung aller beim Handel und Wandel vorkommenden jüdischen Redensarten 2c. Für Metzger, Viehhändler, Oekonomen und Gewerbtreibende aller Art. Von J. Wolff. 75 Pf. Franko-Expedition nach Franko-Zahlung (Briefe)."

Ein Denkmal für Friedrich Rückert
in seiner Geburtsstadt Schweinfurt.

Aufruf an alle Deutschen!

In wenigen Jahren vollendet sich ein Jahrhundert, seit dem deutschen Volke einer seiner begabtesten lyrischen Dichter, ausgezeichnet durch ungemeine Gedankenfülle und staunenswerthe Sprachgewalt, Friedrich Rückert, am 16. Mai 1788 in der fränkischen Mainstadt Schweinfurt geboren wurde.

Friedrich Rückert, der Dichter der geharnischten Sonette, der Sänger des Liebesfrühlings, der Lehrer der Weisheit des Brahmanen, hat sich allezeit als ein für sein deutsches Volk begeisterter, als ein echt deutscher Dichter erwiesen.

Noch im alten Reiche geboren, dessen schmachvolle Auflösung er mit durchlebte, trat er als ein deutscher Tyrtäus für des Vaterlandes Freiheit ein und zeichnete in seinen geharnischten Sonetten die Bahnen, in welchen nunmehr die deutsche Nation zu Ehre und Größe gelangt ist. Und er sang ferner die Liebe seines Volkes, die echte deutsche Liebe: sein Liebesfrühling ist ein Muster deutscher Lyrik, wie seine Weisheit des Brahmanen ein Muster der didactischen Poesie, welche die Wahrheit in classischer Form zur Erkenntniß bringt.

Als Gelehrter endlich hat Rückert den Geist orientalischer Sprachen in vollendeter Formengewandtheit unserm deutschen Sprachgeiste zu vermählen gewußt.

Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Nation, ihrem ruhmgekrönten Sohne als Liebes- und Dankesopfer auch ein Denkmal aus Erz zu errichten, ähnlich wie solche unsern Classikern Schiller, Göthe und anderen Koryphäen unserer Literatur an verschiedenen Orten unseres Vaterlandes errichtet worden sind.

Wenn wir als den Standort des Denkmales des Dichters Geburtsstadt Schweinfurt am Main vorschlagen, leitet uns nicht nur der Gedanke, daß zwischen dem Genius des Menschen und der Stätte seiner Geburt ein innerer Zusammenhang besteht, der die Heimathsorte großer Männer mit gerechtem Stolze erfüllt, sondern wir haben urkundliche Zeugnisse, wie tief Rückert den geistigen Bezug seiner Heimath zu seinem Dichtergeiste fühlte, und wie er sich freute, ihr immer verbunden zu bleiben. Er pries in schönem Liede „Berg und Strom" in der Umgebung seiner Vaterstadt; als die Stadt Schweinfurt Rückert das Ehrenbürgerrecht ertheilte, schrieb er in seinen Dankesworten:

„Von allen Ehren mir am meisten werth
Ist die, womit die Vaterstadt mich ehrt".

Ja, als am 16. Mai 1863 ein Kreis von Freunden und Verehrern ihn zu seinem Geburstage beglückwünschte, sandte er in freundlicher Erwiderung ein Lied mit dem schönen Bekenntnisse:

„Rühmt' ich eines, so rühm' ich ein anderes: nicht nur geboren
Bin ich in Mitte des Mai's, auch in der Mitte des Main's.
Vom Jeanpaul'schen Bayreuth bis hinab zum Göthe'schen Frankfurt
Ist er in Mitte des Lauf's, der mich geboren, der Main".

So richten wir an die Deutschen aller Stämme, die Rückert in ihrer Eigenart erkannte und in gleicher Liebe umfaßte, die Bitte: All' Ihr Männer und Jünglinge, die Ihr je durch des Dichters Gesänge begeistert und erhoben wurdet, all' Ihr Frauen und Jungfrauen, deren Herzen je durch seine Lieder entzückt und gerührt wurden, vereinigt Euch im Geben, legt durch reiche Spenden ein Zeugniß ab von Eurer Verehrung und Dankbarkeit und schaffet in edlem Wetteifer der Liebe ein würdiges Denkmal für Friedrich Rückert.

Berthold Auerbach (Berlin). Dr. C. Beyer (Stuttgart). Felix Dahn (Königsberg i. Pr.) Freiherr von Dingelstedt (Wien). Georg Ebers (Leipzig). J. G. Fischer (Stuttgart). Dr. Gustav Freitag (Siebleben bei Gotha). Emanuel Geibel (Lübeck). Dr. Gerok (Stuttgart). Dr. Paul Heyse (München). Laube (Wien). Dr. Hermann Lingg (München). Dr. Oscar Freiherr von Redwitz (Meran). Dr. W. H. Riehl (München). Emil Rittershaus (Barmen). Otto Roquette (Darmstadt). Dr. J. Victor von Scheffel (Radolfzell). Dr. Hermann von Schmid (München). J. Schrott (München). Albert Träger (Nordhausen).

Zur Ausführung eines solchen Denkmals für Friedrich Rückert hat sich an seinem Geburtsorte, wo dasselbe unter werkthätiger Mithilfe der Bürgerschaft seiner Geburtsstadt aufgestellt werden soll, ein locales Comité gebildet. Ein Standbild aus Erz erscheint wohl das geeignetste Denkmal, indessen kann nur das Maß der gebotenen Beitrage über die Art der Ausführung entscheiden. Je reichlicher die Beiträge fließen, desto würdiger wird das Denkmal erstehen. Geldsendungen und Zuschriften bitten wir an das Localcomité zu Handen des mitunterzeichneten Bürgermeisters Karl v. Schultes in Schweinfurt zu richten.

Schweinfurt, im Oktober 1880.

Das Local-Comité:
Für dasselbe:

v. Schultes, rechtsk. Bürgermeister. — Dr. Stein, Vorstand des Gemeindecollegiums.

Börsenbericht.

D. **Frankfurt a. M.,** 19. Nov. Creditactien, gestern Abend 244¾, bewegten sich zwischen 244½—¾—244½. Staatsbahnactien, gestern 240⅝ und 240½, blieben nahe 240¾. Lombarden notirten 76¾. Oesterreichische Bahnen waren sehr animirt. Elisabeth, Galizier und Nordwest stiegen je ½—1 fl. Franz-Joseph etwas matter. Andere österreichische Bahnen fest. Deutsche Bahnen eher schwächer. Oesterreichische Prioritäten fest. Ungarische Goldrente höher. Loose fanden größere Beachtung als seither. Privatdisconto 3½—3⅜ pCt.

Redacteur: Ph. Gerber.

Actiengesellschaft „Badenia".

Aus einer Anzahl von Actien wurden die 1879er Dividenden noch nicht erhoben.

Wir ersuchen daher die betreffenden Herren Actionäre, die 1879er (auf 1. Juli 1880) lautenden Coupons in thunlichster Bälde zur Einlösung an Herrn Director Vogel dahier (Adlerstraße 18) einzusenden.

Werden die 1879er Dividenden bis 15. Dezember d. J. nicht erhoben, so unterstellen wir, daß auf deren Bezug zu Gunsten des Reservefonds verzichtet wird und werden die nichterhobenen Dividenden diesem Fond zuweisen.

Karlsruhe, im November 1880.

Der Aufsichtsrath.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unser lieber Vater

Gottfried Nörber

heute, wohlvorbereitet und versehen mit den hl. Sakramenten, gestorben ist.

Meine Hochwürd. Herren Confratres bitte ich für seine Seele um ein frommes Memento bei der hl. Messe.

Seekach, 18. November 1880.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Th. Nörber, Pfrv.

Kapitalien jeder Größe, zu $4\frac{1}{2}$% auszuleihen. Näheres bei **Urban Schmitt's** Geschäftsbureau (Schützenstr. 46) Karlsruhe.

Fast verschenkt!

Das von d. Massaverwaltung d. falliten „**grossen Britannia**silberfabrik" übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen u. gänzl. Räumung der Lokalitäten

um 75 Procent unter d. Schätzung verkauft

daher also

fast verschenkt

für nur 14 Mark als kaum der Hälfte des Werthes d. bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britannia-Silber-Speiseservice

welches früher 60 Mark kostete

und wird für das Weißbleiben der Bestecke

25 Jahre garantirt

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen,
6 echt engl. Britannia-Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwer. Britannia-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügl. Messerleger Britannia-Silber,
6 schöne, massive Eierbecher,
6 schwere Britannia-Silber-Eierlöffel,
6 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher, feinste Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter.

60 Stück.

Alle hier angeführten 60 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen blos 14 Mark.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath reicht effectuirt durch die Herren General-Depositeure

Blau & Kann, Wien (Stadt)
Heinrichhof.

Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:
Blau & Kann, Wien, im Heinrichhof.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Renten-, Aussteuer- und Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.

Kapital-Vermögen Ende 1879	26,376,344 M.	Versichertes Kapital	91,393,978 M.
Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen)	49,039.	Versicherte Rente	716,150 M.

Reiner Zuwachs der letzten 4 Jahre: 46,656,302 M. versichertes Kapital.

Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmassstab: der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.
Folge davon: stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.
Dividende der Lebensversicherung für die Jahrgänge 1875/64: **16 bis 57** % der einbezahlten Jahresprämien.
Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung.
Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit. 3.3
Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.
Rechenschaftsberichte, Prospecte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei den Herren Vertretern und auf dem Bureau der Anstalt.

Der Verwaltungsrath.

Gottesdienst.

St. Vincentius-Kapelle.
Sonntag, 21. November.

$6\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse.
$7\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe.
$8\frac{1}{2}$ Uhr hl. Messe.
$9\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Kopp.
$11\frac{1}{4}$ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Beuchert.
$2\frac{1}{2}$ Uhr Christenlehre.
3 Uhr Vesper.

In der Pfarrkirche hinter dem Glasabschlusse heil. Messen um halb 7 und halb 8 Uhr.

Wahlvorschlag.

Als Mitglieder der katholischen Stiftungscommission Karlsruhe werden in Vorschlag gebracht:

Herr **Karl Bayer**, Postcontroleur a. D.,
" **Wendelin Grimm**, Kaufmann,
" **Joseph Wedekind**, Oberlandesgerichtsrath.

Die Wahl findet am Sonntag, 21. d. M., Nachmittags 2 bis 5 Uhr, in der Sakristei der katholischen Stadtpfarrkirche statt.

Viele Wähler.

Kathol. Gesellen-Verein.

Sonntag, den 21. November: Theater-Vorstellung: „**Alexius**", oder: „**Der verborgene Edelstein**". Drama in 2 Aufzügen von Wisemann. Anfang um $\frac{1}{2}$8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Heinrich Dollmætsch,

73, Kaiserstrasse 73,
KARLSRUHE.
Specialität in Musikwerken.
Preisliste auf Wunsch frei.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum im Anfertigen von **Herren-** und **Knabenkleidern** nach Maß.

Reelle und billige Bedienung; für gut passende Kleider wird garantirt. 3.1

Georg Rudolf,
Kleidermacher,
Waldstraße Nr. 54, 2 Stiegen hoch.

Woll-Matratzen,

weich, gesund und elastisch,
empfiehlt billigst
Jul. Kœssing, Tapezier,
Zähringerstraße 62.

Lehranstalt Gibraltar, Neuenburg, Schweiz.

XVII. Schuljahr. Täglich gründlicher Unterricht in den **modernen und alten Sprachen, Correspondenz** und den **Handelsfächern.** Familienleben und freundliche Zimmer zugesichert. Beste Referenzen der ersten schweizerischen Schul- und Staatsmänner. Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher der Anstalt

4.3 Prof. **Thüring-Mérian** (Kath.).

Große Weihnachtsausstellung!

in- und ausländischer

Kinderspielwaaren aller Art

sowie die reichste Auswahl in

Galanterie-, Portefeuille-, Glas-, Porzellan- u. Haushaltungsgegenständen.

Weihnachts-Ausstellung! Weihnachts-Ausstellung!

Durch **vortheilhafte** und **persönliche** Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, jeder **Concurrenz** die Spitze zu bieten und bewillige ich von heute ab, bei **Einkäufen** von **3 Mark** an, trotz der billigen Preise einen **Extra-Rabatt** von **5 Prozent**, und bemerke ich, daß ich diesen **Rabatt** selbst bei den so bedeutend herabgesetzten **40-Pfg.-Gegenständen**, wofür wieder in obigen genannten Artikeln eine **Extra-Ausstellung** auf **das Reichste** ausgestattet ist, bewillige.

Louis Ullmann,
46, Kaiserstraße 46.

Musikwerke,

selbstspielend, neuestes verbessertes System, mit den beliebt. Opern, Tänzen etc. mit **Mandoline, Flöte, Himmelstimmen, Glocken, Trommel, Castagnetten, Zither, Automaten** und **künstlich singendem Vogel.** 6.2

Spiel- und Drehdosen,
künstlich singenden Vogel in reichvergoldetem Vogelkäfig,
Gegenstände mit Musik

als: Schweizerhäuser, von den grössten bis zu den kleinsten, Uhren, Visitenkartenteller und Fruchtschalen in Porzellan mit Malerei, feine und feinste Albums, Staffalei-Albums, elegante geschmackvoll ausgestattete Necessaires für Damen, Damenkörbchen mit Häkel- oder Strick-Einrichtung, Arbeits-, Juwelen-, Handschuh-, Taschentuch-, Flacons-, Thee-, Cigarren-, Rauch- und Kartenspiel-Kasten, Cigarrenständer, Staffeleien mit Schreibgarnitur, Briefbeschwerer, Postkartenständer, Wand- und Staffeleitaschen, Portemonnaies und Cigarren-Etuis. — Tafelaufsätze, Brodkörbe, Rauchgarnituren, Schreibzeuge, Tafelleuchter, mechan.-electrische Tischglocken in vernickelt Metall mit vergoldeten Verzierungen reich und elegant ausgestattet; Liqueurservice, Nipptischchen, Stühle. **Aeusserst originelle Garderobiers mit Musik in Gestalt von Thierköpfen, gesetzlich geschützt**; Bierseidel, Wasserflaschen. Majolikavasen, Krüge und Blumenständer, fein und stilmässig bemalt in antikem Genre. Für Kinder: Caroussels und Puppen etc.

Alles mit Musik.
Garantie bester Qualität
und zu soliden, billigen Preisen, bedeutend billiger als **Heller** in **Bern.**
Preis-Courant gegen Einsendung einer Franco-Marke.

C. Weinschenk, Fabrikant,
Offenbach a. M.

In der

Verkaufs- und Versteigerungs-Halle

Adlerstraße 13

ist Jedermann Gelegenheit geboten, **Möbel, Betten, Schreinerwerk** u. s. w., auch **Waaren** aller Art auf das Billigste einzukaufen, sowie solche zum Verkauf und Versteigern unterzubringen. Zum Besuche der Halle ladet **höflichst** ein

L. Ph. Dressel.

NB. **Privatversteigerungen werden auch außer der Halle angenommen.** 3·1

Kurs der Staatspapiere. Frankfurt, den 19. November 1880.

Staatspapiere			per compt.
Deutschland 4 Pz.	Reichsanleihe	M.	100
Preußen $4\frac{1}{2}$ "	Consol. Oblig.	Thlr.	$104\frac{5}{8}$
Baden 4 "	Obligationen		$99\frac{7}{8}$
" 4 "	"	M	$100\frac{1}{8}$
" $3\frac{1}{2}$ "	Oblig. von 1842		$97\frac{1}{2}$
Bayern 4 "	Oblig.	fl.	$99\frac{3}{4}$
" 4 "	"	M.	100
" $3\frac{1}{2}$ "	"	fl.	—
Württemberg $4\frac{1}{2}$ Pz.	Obligationen	fl.	$101\frac{1}{8}$
" $4\frac{1}{2}$ "	" 1877/79		$104\frac{3}{4}$
" 4 "	" 1875/79		$100\frac{1}{4}$
Nassau 4 "	"		$99\frac{5}{8}$
Gr. Hessen 4 "	"		$100\frac{1}{4}$
Oesterreich 4 "	Goldrente		$74\frac{3}{4}$
" 5 "	Silberren., Zs. $4\frac{1}{2}$		$62\frac{5}{8}$
" 5 "	Papierren., Zs. $4\frac{1}{2}$		$61\frac{3}{4}$
Ungarn 6 "	Goldrente	fl.	$92\frac{5}{8}$
Luxemburg 4 "	Obl. i. Frs. zu 80 Pf.		$100\frac{1}{4}$
Rußland 5 "	" von 1870		$89\frac{1}{8}$
Schweden $4\frac{1}{2}$ "	" in Thaler		$100\frac{3}{8}$
Schweiz $4\frac{1}{2}$ Pz.	Berner Staatsoblig.		$100\frac{3}{4}$
N.-Amerika 6 "	Bonds r. 1/1 1881		$99\frac{1}{4}$
" 5 "	" r. 1881 v. 1871		$99\frac{7}{8}$
Belgien 4 Pz.	Obligationen Frs.		105
Frankreich 5 "	Rente vollbz. Frs.		120

Actien und Prioritäten.			
Deutsche Reichsbank-Antheilscheine			$146\frac{3}{8}$
Badische Bank		M.	$107\frac{1}{2}$
Deutsche Vereinsbank		350 fl.	105
Darmstädter Bank		250 fl.	$151\frac{7}{8}$
Oesterreichische Ungar. Bank			704
" Credit d. W.			$244\frac{3}{4}$
Würtembergische Vereinsbank			$136\frac{7}{8}$
Mitteldeutsche Creditbank			95
Rheinische Creditbank		200 Thlr.	$109\frac{1}{2}$
Basler Bankverein		500 Fr.	$141\frac{1}{4}$
Stuttgarter Bank in Liquid			88
D. Reichs-Cont.		Thlr.	140
Frankfurter Wechselbank 87% R.			92
Deutsche Hypothekenbank			$90\frac{3}{4}$
Frankfurter Hypothekenbank			$106\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$ Pz. pfälzische Ludwigsbahn		M.	102
$4\frac{1}{2}$ " pfälzische Maxbahn		500 fl.	$101\frac{3}{4}$
5 " hessische Ludwigsbahn v. 1876			105
$4\frac{1}{2}$ " pfälzische Nordbahn		M.	$101\frac{3}{4}$
5 " öster. Franz.-Staatsbahn d. W.			$240\frac{1}{4}$
5 " öster. Süd-Lomb. d. W.			77
Oesterreichische Nordwestbahn-Anleihe			$157\frac{1}{4}$
5 Pz. Elisabeth-Eisenbahn zu 200 fl.			174
5 " Rudolfs-Eisenbahn			$141\frac{3}{4}$
5 " Böhmische Westbahn-Anleihe		200 fl.	$207\frac{3}{4}$
5 " Franz-Josef-Eisenbahn		200 fl.	$150\frac{1}{4}$
Gal. Karl-Ludwig-Eisenbahn		200 fl.	$237\frac{1}{4}$
5 Pz. Mähr. Grenzbahn-Prioritäten i. S.			$63\frac{1}{8}$
5 " Böhm. Westb.-Prior. i. S. v. 1873			$103\frac{7}{8}$
5 " Elisabethbahn-Prior. I. Em.			$83\frac{7}{8}$
5 " " Em. v. 1862			$83\frac{5}{8}$
5 " Donau-Drau			$69\frac{7}{8}$
5 Pz. Franz-Josef-Prioritäten von 1873			$85\frac{1}{8}$
5 " Kronpr. Rudolf-Prior. von 67,68			$81\frac{1}{4}$
5 " " " " 1869			$80\frac{1}{8}$
5 " Oesterr. Nordwestbahn-Prior. i. S.			$86\frac{3}{8}$
5 " " " Lit. B.			$85\frac{5}{8}$
5 " Vorarlberger		200 fl.	$78\frac{1}{2}$
5 " Ungarische Ostbahn-Prior. i. S.			$69\frac{3}{4}$
5 " " Nordostbahn-Prior.			$88\frac{1}{2}$
5 " Ungarisch-Galizische			$72\frac{7}{8}$
5 " Oesterr. Süd-Lomb.-Prior. d. W.			$94\frac{5}{8}$
3 " Oesterr. Süd-Lomb.-Prior.		1871	$53\frac{5}{8}$
5 " Oesterr.-Franz.-Staatsbahn v. 1874			$103\frac{3}{8}$
3 " Oesterr.-Franz.-Staatsb. 1.—8. Em.			$75\frac{1}{8}$
3 " Livorneser Prior. Lit. C, D und D2			$53\frac{3}{8}$
$4\frac{1}{2}$ Rhein. Hypothekenbank-Pfandbriefe			$101\frac{1}{2}$
4 Pz. " " "			$97\frac{1}{2}$
6 Pz. Central-Pacific			$110\frac{3}{4}$
6 " Südl. Pacific-Missouri		1868	$101\frac{7}{8}$

Anlehensloose u. Prämienanl.	
Köln-Mindener 100-Thaler-Loose	$131\frac{5}{8}$
Bayerische 4 Pz. Prämien-Anleihe	$135\frac{1}{8}$
Badische 4 " dto.	$133\frac{3}{8}$
" 35-fl.-Loose	173,4
Braunschweiger 20-Thaler-Loose	97,60
Oesterr. 4 Pz. 250-fl.-Loose von 1854	$113\frac{1}{2}$
" 5 " 500-fl.-Loose von 1860	$122\frac{1}{2}$
" 100-fl.-Loose von 1864	310,6
" Cred. 100-fl.-Loose von 1858	330,6
Ungarische Staatsloose 100 fl.	221,7
St.-Raab-Grazer 100-Thaler-Loose	$91\frac{3}{8}$
3 Pz. Oldenburger 40-Thaler-Loose	127
Schwedische 10-Thaler-Loose	50,75
Meininger 7-fl.-Loose	26,20
Finnländische 10-Thaler-Loose	49,30
Kurhessische 40-Thaler-Loose	284,2
Mailänder 45-Fr.-Loose	41,00
" 10-Fr.-Loose	—
Venetianer 30-Lire-Loose	23,80

Wechsel-Kurs.

Kurze Sicht.	In Reichsm.
Amsterdam 100 fl.	168,20
Antwerpen 100 Fr.	—
Brüssel 100 Fr.	80,50
London 10 Pfund St. 2 Pz.	20,345
Paris 100 Frs. 3 Pz.	80,45
Schweizer Plätze	80,60
Wien 100 fl. d. W. $4\frac{1}{2}$ Pz.	172,10

Gold und Silber.

Dukaten	9. 60 — 65
20-Frankenstücke	16. 12 — 15
Englische Souvereigns	20. 29 — 35
Russische Imperiales	16. 71 — 76
Dollars in Gold	4. 17 — 20

Reichsbank-Disconto 4%.
Frankfurter Bankdisconto 4%.

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.